

Die Unsterblichkeit eines Idols

Autor(en): **Karpe, Gerd / Kamensky, Marian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 35

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Unsterblichkeit eines Idols

Von Gerd Karpe

Zuerst war er das Idol seiner Freunde. Dann wurde er das Idol seiner Partei. Schliesslich war er das Idol seines Volkes.

Das Idol wurde bejubelt, gefeiert und verehrt. Sein Bild war unübersehbar. Es prangte an Fassaden und Strassenbäumen, hing in den Wohnungen und in den Betrieben. Viele trugen das Idol im Herzen.

Nach dem Idol wurden Strassen, Plätze und öffentliche Einrichtungen benannt. Es gab Briefmarken mit dem Abbild des Idols und Parteiabzeichen mit seinem Konterfei. Seine Schriften wurden in Millionenauflagen

gedruckt und verkauft, aber nicht gelesen. Seine Reden wurden gehört, aber nicht verstanden. Die Ausführung seiner Befehle wurde pflichtbewusst befolgt.

Nicht für das Idol zu sein, war lebensgefährlich. Wer dem Idol die Gefolgschaft verweigerte, wurde bedroht, gedemütigt, eingesperrt. Im Namen des Idols wurde gestritten, denunziert,

verhaftet und gemordet. Die Anwendung von Gewalt galt als staatsverhaltend. Wer dem Idol ergeben war, wurde belohnt.

Der Tod des Idols wurde tagelang verschwiegen. Seine Sterblichkeit stand im Widerspruch zu der von ihm verkündeten Unvergänglichkeit seiner Ideen. Die Parteiführung war bestrebt, die Unsterblichkeit

des Idols zu untermauern. Seine Figur wurde allorts auf Sockel und Podeste gestellt und war als Denkmal allgegenwärtig.

Als die Stunde der Revolution kam, war es um die Unsterblichkeit des Idols geschehen. Seine Taten wurden als Untaten gebrandmarkt, sein Name wurde verflucht und alles, was an das Idol erinnerte, beseitigt. Zuletzt die Denkmäler auf den Plätzen. Sie stürzten unter dem Beifall der Menge.

Die Beseitigung des Idols gelang nicht spurlos. Es blieb in den Köpfen zurück. Dort übernahm es die Funktion einer Alarmanlage. Für den Fall, dass es jemandem einfallen sollte, sich als Idol an die Spitze des Volkes zu setzen.

